

Japanische Phonetik und Phonologie

Was ist Phonetik überhaupt?

Die **Phonetik** beschäftigt sich mit der Erzeugung, den physikalischen Grundlagen sowie der Wahrnehmung und dem Verstehen von Sprachlauten. Sie beschreibt in der Regel die Prozesse der Sprachlauterzeugung, d.h. die Art und Weise, wie die Sprechorgane den Luftstrom in Mund, Nase und Kehlkopf modifizieren.

Entscheidend für die Beschreibung der Lauterzeugung sind die zwei Faktoren Artikulationsort und Artikulationsart. Jeder so definierte Sprachlaut kann durch die so genannte phonetische Lautschrift dargestellt werden. Am häufigsten werden die von der *International Phonetic Association* (IPA) anerkannten Zeichen des Internationalen Phonetischen Alphabets verwendet. Lautschriftzeichen werden üblicherweise in eckigen Klammern geschrieben.

Es gibt bewegliche und unbewegliche Sprechwerkzeuge. Bewegliche Sprechwerkzeuge wie Lippen, Kiefer, Zunge oder Stimmbänder nennt man Artikulatoren oder Artikulationsorgane. Mit ihnen modifiziert ein Sprecher den Luftstrom aus der Lunge oder dem Mundraum. Zu den unbeweglichen Sprechwerkzeugen gehören etwa die Schneidezähne, der dahinter liegende Zahndamm (Alveolen), der harte und der weiche Gaumen (Palatum). Das Gaumensegel (Velum) ist beweglich und entscheidet, ob ein *b, d, g* oder *m, n, ng* artikuliert wird. Die von einem Artikulator und einem unbeweglichen Sprechwerkzeug oder von zwei Artikulatoren erzeugten Laute, wie das bilabiale [p], bei dem Ober- und Unterlippe beteiligt sind, benennt man nach den verwendeten Sprechwerkzeugen, d.h. nach dem Artikulationsort. Die Zunge wird dabei allerdings nicht immer in die Benennung einbezogen. Der Laut [t] wird beispielsweise durch einen totalen Verschluss (Berühren des Zahndammes mit der Zunge) erzeugt und als alveolarer Laut bezeichnet.

Die Artikulationsart hängt davon ab, wie ein Sprecher den Luftstrom mit den beweglichen Sprechwerkzeugen modifiziert. Er kann den Luftstrom vollständig blockieren (Plosiv- oder Verschlusslaut), dabei den Nasenraum offen halten (Nasallaut), mit der Zunge den Luftstrom teilweise blockieren, so dass an beiden Seiten eine Öffnung bleibt (Laterallaut), mit der Zunge eine Artikulationsstelle kurz berühren (geschlagener Laut oder *Flap*), die Luft so durch eine Engstelle pressen, dass Reibung entsteht (Frikativlaut) oder die Luft ohne Reibung über die Zungenmitte strömen lassen (stimmhafter Laut). Ein Sprecher erzeugt die unterschiedlichen Klangfarben der Vokale durch eine entsprechende Änderung der vertikalen (oben, Mitte, unten) und horizontalen Lage (vorne, zentral, hinten) der Zunge. Beim Wort *Aida* bewegt ein Sprecher beispielsweise die Zunge aus der unteren in die obere Lage, um die ersten beiden Vokale zu erzeugen; um nacheinander die Vokale der Worte „wo“ und „wer“ auszusprechen, bewegt sich sie Zunge von der hinteren in die vordere Lage.

Phonologie

Was ist dann aber Phonologie?

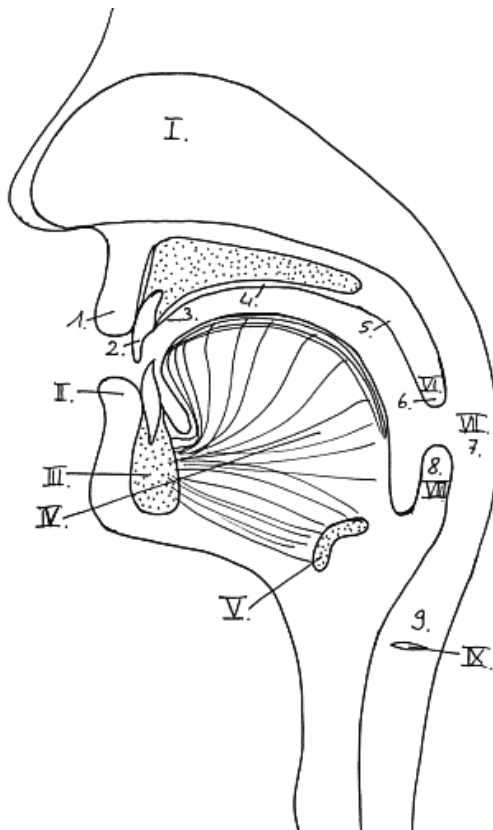
Darunter wird die Erforschung des Phonemsystems einer Sprache verstanden. Ein Phonem ist die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit einer Sprache. Das heißt, die Phonologie untersucht den Phonembestand einer Sprache durch die Bildung distinktiver Merkmale. So ist der Laut *r* im Deutschen ein Phonem, weil er als kleinste Lauteinheit unterschiedliche Wortbedeutungen bewirken kann, unabhängig davon, da? das Phonem *r* von unterschiedlichen Sprechern ganz verschieden ausgesprochen werden kann.

Als erster Laut des Wortes „Rille“ dient er somit zur Unterscheidung vom Wort „Pille“. Der Vokal *i* in „Rille“ ist ebenfalls ein Phonem, da sich durch ihn das Wort „Rille“ mit seiner Bedeutung lautlich von dem Wort „Rolle“ mit einer anderen Bedeutung unterscheidet. Zwei verschiedene Laute mit unterschiedlichem Artikulationsort können in einer Sprache zwei Phoneme, in einer anderen jedoch nur eines sein. So sind die Laute [r] und [l] im Deutschen zwei bedeutungsunterscheidende Phoneme, wogegen sie im Japanischen lautliche Varianten eines einzigen Phonems darstellen.

Das Ziel der Phonologie ist die Identifizierung des Phoneminventars durch Bestimmung von Minimalpaaren, die sich nur durch ein Phonem unterscheiden. Zum Beispiel *Tisch : Fisch (t vs. f)*, *Lot : Not (l vs. n)*, *Gasse : Kasse (g vs. k)*. Mit dieser Methode lassen sich die Phoneme (bedeutungsunterscheidenden Laute) einer Sprache ermitteln.

Jedes Phonem lässt sich mittels artikulatorischer und akustischer Kriterien bestimmen, nämlich durch den Artikulationsort und die Artikulationsart. Diese Eigenschaften werden *distinktive Merkmale* genannt. Sie geben Aufschluss über das Lautsystem einer Sprache und ermöglichen die Beschreibung von Vokalen und Konsonanten.

Um die Phoneme einer Sprache zu klassifizieren benötigt die Phonologie nun die Phonetik. Man muss dazu die Sprechwerkzeuge betrachten:



- I. Nasenhöhle
- II. Unterlippe
- III. Unterkiefer
- IV. Zunge
- V. Zungenbein
- VI. Zäpfchen
- VII. Rachen
- VIII. Kehldeckel
- IX. Glottis

- 1. labial
- 2. dental
- 3. alveolar
- 4. palatal
- 5. velar
- 6. uvular
- 7. pharyngal
- 8. epiglottal
- 9. glottal

Zurück zum Japanischen:

Wenn wir die Laute einer Sprache aufschreiben, bedienen wir uns in der Regel unserer Buchstaben bzw. im Japanischen der Silbenschrift hiragana/katakana oder aber der kanji.

Dabei passiert es dem ‚Nicht-Linguisten‘ (und auch diesem) häufiger, dass er/sie ‚Buchstaben‘ mit ‚Lauten‘ verwechselt.

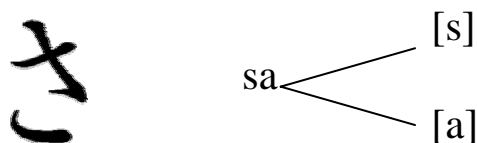
Häufig wird ein Laut mit einem Buchstaben wiedergegeben, aber nicht zwingendermaßen, z.B. /sch/ als [Σ].

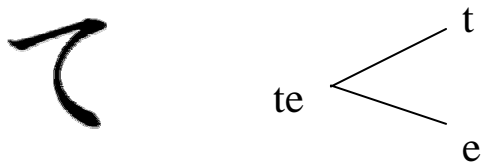
Beispiel aus dem Englischen: Verschiedene Buchstaben und Buchstabenkombinationen können den Laut [k] ausdrücken:

kiss, sick, choir, quit, cow, Iraq, unique

Die Zuweisung von Laut (Phonem) und Schriftzeichen ist im Japanischen kaum möglich, da das Japanische vorwiegend aus Silben (Konsonant + Vokal) besteht.

Beispiele:





Betrachten wir weitere Zeichen des hiragana-Schriftsystems, so haben wir zwar nicht die einzelnen Laute, aber sehen bereits, dass es im Japanischen vorwiegend offene Silben gibt:

あ a	い i	う u	え e	お o
か ka	き ki	く ku	け ke	こ ko
な na	に ni	ぬ nu	ね ne	の no

Zur Darstellung von Vokalen und Konsonanten wird in der Regel das sogenannte Zeichensystem der IPA (International Phonetic Association) verwendet, welches man auch einfach IPA (International Phonetic Alphabet)

Konsonanten nach IPA:

KONSONANTEN (PULMONIC)

	Bilabial	Labiodental	Dental	Alveolar	Postalveolar	Retroflex	Palatal	Velar	Uvular	Pharyngeal	Glottal
Plosive	p b			t d		ʈ ɖ	c ɟ	k g	q ɢ		ʔ
Nasal	m	ɱ		n		ɳ	ɲ	ŋ	ɴ		
Trill	ʙ			r					ʀ		
Tap or Flap				ɾ		ɽ					
Fricative	ɸ β	f v	θ ð	s z	ʃ ʒ	ʂ ʐ	ç ʝ	x ɣ	χ ʁ	ħ ʕ	h ɦ
Lateral fricative				ɬ ɮ							
Approximant		ʋ		ɹ		ɻ	j	ɰ			
Lateral approximant				l		ɭ	ʎ	ʟ			

Bei Symbolen, die paarweise auftreten, ist der linke stimmlos und der rechte stimmhaft. Die schwarzen Felder stellen Laute dar, die artikulatorisch nicht produzierbar sind.

pulmonal = von der Lunge ausgehend

2. Nasale Assimilation

Wenn vor einem Nasal [n] ein bilabialer Laut steht, wird der Nasal als [m] realisiert. Wenn nach einem Nasal ein velarer Laut folgt, wird der Nasal als velarer nasal [ŋ].

sanban	[samban]	Nummer 3
sanpun	[sampun]	3 Minuten
sannen	[san:en]	3 Jahre
santen	[santen]	3 Punkte
sanko	[saŋko]	3 (runde) Objekte

2. Welche weiteren Ausnahmen/Besonderheiten erkennen Sie aus folgender Aufstellung?

a	i	u	e	o					
ka	ki	ku	ke	ko	ga	gi	gu	ge	go
sa	shi	su	se	so	za	ji	zu	ze	zo
ta	chi	tsu	te	to	da		du	de	do
na	ni	nu	ne	no					
ha	hi	fu	he	ho	pa	pi	pu	pe	po
m	mi	mu	me	mo	ba	bi	bu	be	bo
a									
ya		yu		yo					
ra	ri	ru	re	ro					
w				(wo)					
a									
n									

kya	kyu	kyo
gya	gyu	gyo
ja	ju	jo
sha	shu	sho
cha	chu	cho
nya	nyu	nyo
hya	hyu	hyo
pya	pyu	pyo
bya	byu	byo
rya	ryu	ryo

5 Minuten mit dem Nachbarn die Regeln erkennen!

3. Alternationen

Weitere Alternationen kommen bei der Bildung der nicht nach Höflichkeit markierten Vergangenheitsformen vor.

Verbstammendung	wird zu	+ta		
g				
r	→ t	tta	kaeru → kaetta	zurückkehren
b	→ n	da	nomu → nonda	trinken
m	→ n	da	yomimasu → yonda	lesen
k	→ i	ta	kakimasu → kaita	schreiben
g	→ i	da	oyogimasu oyoide →	schwimmen

Regeln für die Bildung der -ta (und auch -te-Form):

Vokalisches Verben, also Verben, deren Stamm auf **e** oder **i** endet, bilden die ta-Form, indem man an den Verbstamm einfach die Silbe **ta** anhängt.

z.B.	tabe-ru	tabe-masu	tabe-ta
	mi-ru	mi-masu	mi-ta
	i-ru	i-masu	i-ta

Konsonantische Verben, also Verben, deren Stamm auf einen Konsonanten endet, bilden die ta-Form nach folgenden Regeln.

Verben auf **-u, -tsu, -ru**: Wegfall des Konsonants und Anhängen von **tta**

z.B.	kau	katta
	motsu	motta
	kaeru	kaeta

Verben auf **-mu, -nu, -bu**: Wegfall des Konsonants und Anhängen von **nda**

z.B.	yomu	yonda
	shinu	shinda
	asobu	asonda

Verben auf **-ku und -gu**: Wegfall des Konsonants und Anhängen von **ita** bzw. **ida**

z.B.	kiku	kiite
	kaku	kaite
	oyogu	oyoide

Verben auf **-su**: Wegfall der letzten Silbe und Anhängen von **shite**

z.B.	hanasu	hanshita
------	--------	----------

4. Rendaku

Das Japanische ist ein großer Freund von Komposita, also von Wortbildungen (Morphologie!)

Dabei wird der erste Laut des zweiten Bestandteils des Kompositums häufig von einem stimmlosen Konsonanten zu einem stimmhaften.

Maki	Sushi	Makizushi	rundes Sushi, Sushirolle
hon (Buch)	tana (Regal)	hondana	Buchregal
ko (klein)	taiko (Trommel)	kodaiko	kleine Trommel
nihon (Japan)	hashi (Brücke)	Nihonbashi	Ortsname

Besonderheiten bezüglich der Phonetik zeigen sich weiterhin im Rahmen der Lautsymbolika und der Lehnwörter. Diese werden jeweils in einer gesonderten Sitzung behandelt.